

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellung 1.20 M., im Bezugslohn 1.20 M., im Bezugslohn 1.20 M., im Bezugslohn 1.20 M.

Der Gefellschaffter. Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 f., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Gläubigerbuch und Schwab. Landwirt.

Kurzliches.

Bekanntmachung betreffend die Landtagswahl.

Die Ortswahlkommissionen wollen dafür Sorge tragen, dass die Wählerlisten so zeitig als portopflichtige Denksache abgefasst werden, dass dieselben spätestens am Montag den 26. ds. Mts. beim Oberamt eintreffen. Das Formular 7 ist hierzu zu benutzen. Nagold, den 21. Novbr. 1906.

A. Oberamt. Rittler.

Politische Uebersicht.

Die Betriebseinnahmen der preussischen Eisenbahnen zeigen, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, im Oktober d. J. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Zunahme von 8373 000 M. im Personenerkehr und von 18411 000 M. im Güterverkehr. Bei Beurteilung der Ergebnisse ist im Betracht zu ziehen, dass der diesjährige Oktober einen Arbeitstag mehr und einen Sonntag weniger zählte als der vorjährige. Aber wenn hierfür im Güterverkehr auch ein Abzug gemacht wird, bleibt immer noch eine Mehrernte, die von der Befähigung des derzeitigen Gewerbetreibenden zeugt. Den erheblichen Mehrernte der Eisenbahnen, die, wie das Blatt hört, für das ganze Staatsjahr auf etwa 120 Mill. Mark gegenüber dem Staatsjahre geschätzt werden, stehen übrigens Mehrausgaben von mehr als 100 Millionen gegenüber. Die verbleibende, nicht unbeträchtliche Mehrernte hat im wesentlichen für die Ausgestaltung der Bahnanlagen und die Vermehrung des Fahrplans weitere anzuwendende Verwendung.

In der französischen Deputiertenkammer wurde über eine Interpellation Michel beraten, die sich auf den von der Deputiertenkammer zu Anfang dieses Jahres beschlossenen Bau von sechs Panzerschiffen bezieht. Der Interpellant beantragte, die Zahl der neu zu erbauenden Panzerschiffe auf zwei herabzusetzen, und suchte in längerem Ausführungen nachzuweisen, dass der gleichzeitige Bau von sechs Panzerschiffen vom finanziellen, sozialen und militärischen Standpunkt aus bezweckungslos wirkunglos haben werde. Er gab weiter der Ansicht Ausdruck, Unterseeboote seien nützlicher als Panzerschiffe. Er glaube, im Fall eines Krieges mit England würde es für Frankreich vorteilhafter sein, dem regulären Seekrieg mit Geschwadern den Kapertkrieg entgegenzustellen. Was den eventuellen Krieg mit Deutschland anlangt, so genüge ein gesunder Menschenverstand, um einzusehen, dass ein solcher Kampf zu Land ausgetragen werden würde. Admiral Dienant erklärte, 1871 hätten die Marinekorps die Ehre Frankreichs gerettet. Michel rief: „Ja, oder sie dienten zu Land und nicht zur See!“ Er fuhr dann fort: „Nehmen Sie einmal an, das deutsche Geschwader sei vor einem unserer Seehäfen. Wenn die Deutschen dann zu Land gestiegen haben,

kann das deutsche Geschwader die Auslieferung der ganzen französischen Flotte verlangen.“ Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, die sich mit der Frage eines eventuellen Konflikts zwischen Frankreich und Deutschland beschäftigten, gab Michel seiner Uebersetzung Ausdruck, dass Deutschlands Flottenrüstung nicht gegen Frankreich, sondern vielmehr gegen England gerichtet sei. Deutschland eine der englischen Hegemonie entgegen. Es wisse, dass sein Handel und seine Kolonien den englischen Geschwadern auf Gnade und Ungnade preisgegeben seien, wenn es nicht über eine mächtige Flotte verfüge. Michel wies im weiteren Verlauf seiner Rede auf die wechselnden Ansichten des obersten Marinevertrags bezüglich der Panzerschiffe hin und begründete seine Forderung nach dem Bau von Unterseebooten durch Berufung auf die Autorität des Admirals Jaurès. Nach Michel sprach wieder Admiral Dienant. Seine Rede stellte eine Art Paludiers gegen die Panzerschiffe dar. Er richtete u. a. an den Marineminister die Anfrage, ob die neuen Panzerschiffe mit Turbinen ausgestattet werden würden und äußerte die Uebersetzung, dass Frankreich bereits Unterseebootflotten habe, die denen der anderen Mächte überlegen seien.

Die württ. Staatsschuld im Jahre 1905.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Finanzsekretär Müller, Kaffier bei der Staatsschuldenkasse, eine eingehende Studie über den gegenwärtigen Stand und die sonstigen Verhältnisse bei der württembergischen Staatsschuld, die von besonderer Bedeutung ist angesichts des Umstandes, dass Württemberg vor wichtigen Entscheidungen steht, die voraussichtlich ein sehr erhebliches Anwachsen einer Staatsschuld zur Folge haben werden. Die Reaktionen der württembergischen Jahrbücher, in denen der Aufsatz erscheint, teilt mit, dass das Finanzministerium und die Ständige Staatsschuldenverwaltungskommission die Genehmigung zur Veröffentlichung dieser Arbeit erteilt haben, dass sie damit aber die Ausführungen des Verfassers nicht zu dem Heiligen gemacht haben wollen. Durch diese einschränkende Bemerkung berührt die interessante Arbeit übrigens nichts von ihrem Wert.

Der Verfasser kommt bei seinen Untersuchungen, das würde hier voranzuschicken sein, zu dem Schluss, dass die Verhältnisse bei der württembergischen Staatsschuld nicht nur als normal, sondern als in der Tat günstig bezeichnet werden können. Die Höhe der württembergischen Staatsschuld berechnet er für 31. Dezember 1905 auf 540,73 Mill. Mark. Unter Inbegriffung dieses Betrages und der durch die letzte Vollzahlung für Württemberg erteilten Verbilligung von 23 Mill. Einwohnern entfallen bei uns auf den Kopf der Bevölkerung 285,10 M. Staatsschulden, gegen vergleichsweise 204,08 in Preußen, 257,68 in Bayern, 225,02 in Baden, 228,89 in Sachsen und 296,89 in Hessen im Beginn 1904. Der jährliche Aufwand Württemberg für Verzinsung, Tilgung und Verwaltung seiner Staatsschuld berechnet sich auf 22,29 Mill. Mark oder 9,69 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Stellt man diesen Bedürfnissen der Staatsschuld den Reinertrag des Nagel gewäh-

renden Staatsvermögens, des sog. Kammerguts gegenüber, so ergibt sich, dass dieser Reinertrag mit 36,19 Mill. Mark die Bedürfnisse der Staatsschuld um 18,90 Millionen übersteigt, und dass er, ausschließlich für die Zwecke der Staatsschuld verwendet, hinreichen würde, diese innerhalb 32 Jahren vollständig zu tilgen. Das Anlagekapital der Staatseisenbahnen wird für 1905 auf rund 686,2 Mill. Mark angegeben. Die Staatsforsten stellen, wenn man ihren Reinertrag (11,48 Mill. Mark) kapitalisiert einen Wert von 287 Mill. Mark dar. Diese beiden Posten zusammen würden also schon mehr als hinreichen, die Staatsgläubiger voll zu befriedigen und ein Zurückgreifen auf die Steuerkraft des Volkes auch im äußersten Notfall entbehrlich machen. Im weiteren verbreitet sich der Verfasser über die kündbare und nichtkündbare Schuld (s. S. rund 527 bezw. 12 Mill. Mark) sowie über die alljährlichen Kapitalrückzahlungen. Das derzeit älteste Anleihen kommt aus dem Jahr 1875. Nach Ausweis der Rechnungsergebnisse sind in den 30 Jahren 1875 bis 1904 insgesamt 118,19 Mill. Mark, die Staatsanleihe mit eingerechnet, bar getilgt worden. Dabei ist die Staatsschuld im gleichen Zeitraum von 319,42 Mill. Mark auf 537,12 Mill. Mark, mithin um 217,7 Mill. Mark gestiegen; einer durchschnittlichen Jahresstilgung von 3,94 Mill. Mark steht eine Zunahme der Staatsschuld von durchschnittlich 7,26 Mill. Mark im Jahr gegenüber. Württemberg hat somit fortgesetzt durchschnittlich jährlich 32 Mill. Mark mehr Schulden gemacht als zurückbezahlt, wobei allerdings zu beachten ist, dass ein großer Teil der Anleihen zu Eisenbahnbauten verwendet worden ist, die eine Vermehrung des ausstragenden Staatsvermögens bilden. (N. L.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 23. November.

1. Ebershardt, 22. Nov. Bauer Jas. Schmalzle hier hatte am letzten Samstag das Unglück, beim Zusammenstoß mit einem von einer Lanze zu stürzen. Anfangs hielt man die Verletzungen des Verunglückten für nicht gerade lebensgefährlich. Wie sich aber jetzt zeigt, erlitt er schwere Verletzungen an einem inneren Organ, so dass er jetzt hoffnungslos darniederliegt.

1. Ebershardt, 23. Nov. Im Laufe des Sommers wurde unser Kirchlein gründlich ausgebessert, die Vertäferung angestrichen, das Dach umgedeckt und das Kreuz auf dem Turm, das schon längst schief stand, gerade gestellt. Die letzte größere Renovation der Kirche wurde im Jahr 1862 vorgenommen, wie eine Urkunde, die man im Turmklopp fand, berichtet. Das von dem damaligen Schulmeister Rapp verfasste Schriftstück enthält statistische Notizen über die damaligen diesigen Ortsverhältnisse, sowie ein Verzeichnis über die Bismutpreise in selbiger Zeit. Es dürfte gewiss manchen interessieren, zu erfahren, was damals die verschiedenen Bedürfnisse kosteten im Vergleich zu ihrem jetzigen Preisen. Der Zentner kostete: prima Kernen 6 fl. 40 fr.

Drei Frauenschicksale.

Geschichtlicher Roman von

A. von der Elbe.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Die Schloßherrin sah dem Freunde zum letztenmale am Ramen gegenüber, er war einfüßig gewesen, ernst und zusammengekrümmt blickte er vor sich hin, in ihr zitterte ein ungelanntes Weh, sie wünschte, diese Stunde möchte überhoben sein.

Dem Schloßharn schlug 10 Uhr, es war für ihn die Zeit, ihr Bedenken zu sagen. Er erhob sich, wollte sprechen, ihre Hand ergreifen und brach plötzlich vor ihr auf die Knie.

Ein Trosteswort, ein Wort des Gmüths, das sie wie zusammengehört! sagte er. „Ich soll als Fremder von Ihnen scheiden, von Ihnen, die mir doch die Allenzähne scheint, bei der doch meine ganze Seele zurück bleibt! O Gabriele, Tante, Herrliche, danken Sie mir die Hoffnung, Sie einst mein zu nennen!“

Für uns gibt es in dieser Zeit der Niederlage kein persönliches Hoffen, kein Glück, Margarete, sagte sie, mit Selbstüberwindung sich aufrichtend. „Lassen Sie Ihre Wünsche, die Sie gleichgültig gegen Odhres machen, fahren und widmen Sie sich ganz der Sache des Vaterlandes. Wenn ein Bourbon den Thron Frankreichs bestiegen, dann — dann kommen Sie wieder zu mir, Charles!“ Sie neigte

sich, hauchte einen Kuß auf seine Stirn und dachte, ehe er etwas erwidern konnte, das Gemäch.

Er taumelte wie aus einem Rausche erwacht empor. Ja sie hatte recht, erst wollte er handeln, das Erschützte bewirken, dann durfte er es wagen, an den Boden zu denken!

7. Kapitel.

Die Seherin.

Frau Josephine Bonaparte, die Gattin des ersten Königs und jetzt die einer Fürstin gleichgestellte vornehmste Dame des neuen Hofstaates der Talenten, hatte diejenige nicht vergessen, welche ihr zuerst eine Andeutung von den ihr bevorstehenden Freuden und Herrlichkeiten gegeben hatte. Josephine war mehrfach in das kleine Hinterhaus der Chaussee d'Aulin gegangen, um Mademoiselle Anne de Normand aufzusuchen, und immer, soweit es ihre kindliche Natur zuließ, mit irgend einer Anregung oder Förderung, einem guten Gedanken oder klaren Einbild in ihre Verhältnisse zurückgekehrt.

Durch die toungedende erste Dame des Konsularhofes war Mademoiselle de Normand mehr und mehr Mode geworden und wurde nun von vielen ehrgeizigen, hoffenden und strebenden Personen derlei Geschlecht, die gern einen Blick in die Zukunft tun wollten, aufgesucht. Die Reorganisation der Dinge öffnete ja so viele glänzende Bahnen.

Die Seherin der höheren Sphäre war indes nicht allzu gefällig, zweideutige Weissheitsprüche und schlaue Winke fanden sich immer in ihren Antworten. Seine un-

willkürlichen Offenbarungen jedoch, die sie wider Wissen und Willen zu geben schien, kamen nicht oft, und vielleicht hielt die Schlane es auch nicht für nöthig, sich für jede geringfügige Veranlassung also zu zeigen.

Josephine hatte ihrem Gemahl schon öfter von der Prophelei erzählt. Der erste Konjul war aber mannsgefest durch wichtige Dinge in Anspruch genommen. Er besaß die Plaudereien seiner leichtgläubigen Gattin wenig und war ihrer Aufforderung, die Seherin doch auch einmal zu besuchen und um Rat zu fragen, bisher nicht gefolgt. Seinem tiefsten Wesen nach verhielt er sich nicht eigentlich ungläubig oder ablehnend gegen das übernatürliche Gebiet. Von melancholischer Natur, hing er manchmal abnungsvoll dunkleren Empfindungen nach. Allein in dieser Zeit großer organisatorischer Arbeiten für Rechtspflege, Finanzwirtschaft und Reorganisation verschiedener Verwaltungszweige, in der zugleich seine Boge zu England und persönliche hochfliegende Pläne ihr beschäftigten, fanden Gräbeln keinen Raum in seiner Seele. Es bedurfte aber veranlich nur eines kleinen Anstoßes, um auch ihn einmal der Prophelei zuzuführen.

Anne de Normand hatte sich anfänglich, nach dem Tage, an welchem sie aus der Courciergasse entlassen worden war und von ihrem jungen Freunde Charles de Riviere Abschied genommen hatte, mühevoll beschäftiget. Die seltsame Schergabe, welche sich bei der fürchterlichen Trennung von ihrem geliebten Vater zuerst offenbarte, half ihr endlich einen ganz neuen, einträglichen Beruf finden. Außer jener Fähigkeit besaß sie Scherz, Sarkastik und Gedäch-



(11. A 43 S), Weizen 6 fl. (10. A 28 S), Roggen 5 fl. 20 fr. (9. A 14 S), Gerste 4 fl. 40 fr. (8. A), Haber 3 fl. 50 fr. (6. A 58 S), Weizenfrucht 4 fl. 30 fr. (7. A 72 S), Ackerbohnen 4 fl. 50 fr. (8. A 28 S), Keps 10 fl. 50 fr. (18. A 58 S), 1 Pfd. Ochsenfleisch 12 fr. (34 S), Rindfleisch 10 fr. (28 S), Kalbfleisch 8—10 fr. (23—28 S), Schweinefleisch 12 fr. (34 S), Butter 25 fr. (71 S), Rindschmalz 30 fr. (86 S); 1 Maß Milch = 1,6 l kostete 4 fr. (11 S), ein Ei 1 fr. (3 S), 1 Kasten Tannenholz 11—12 fl. (18. A 80 S bis 20. A 60 S), 1 Str. Straß 72—80 fr. (2. A 06 S bis 2. A 28 S). Eine wortgetreue Abschrift der alten Urkunde, sowie eine kurze Schilderung der jetzigen Verhältnisse wurde wohlverwahrt dem Turmknopf wieder einverleibt. Da man bei der Öffnung des Turmknopfes keine Ringe vorfand, unterliegen es die hiesigen Bürger, neben dem Beispiel ihrer Väter, Geld hoch oben in dem Turmknopf einzusperrern, sondern gebachten als praktische Leute, es lieber unten auf der Erde rollen zu lassen. An dem freundlichen Stricheln aber, das in seinem neuen sauberen Gewande eine Herde unserer Dorfes ist, freut sich alt und jung der Gemeinde.

r. Gorb, 22. Nov. Gestern früh gegen 7 Uhr rief der einfallende Güterzug von Pforzheim bei der Brücke auf einen Rangierzug. Ein Personen- und ein Viehwagen sind stark, mehrere andere leicht beschädigt. Personen wurden keine verletzt. Bis gegen 9 Uhr war das Gleis wieder frei.

Calmbach, 21. Nov. Unsere zweite Ortsvorsteherwahl findet nunmehr am 28. d. Mts. statt; der erstmals gewählte, aber nicht bestätigte Schulth.-H. Braun hat heute, nachdem er noch vor einigen Tagen sein Wiederantreten ankündigt, seine Bewerbung öffentlich zurückgezogen. — Der langjährige frühere hiesige Amtsdienster Kiefer, der seit einigen Jahren in Bari O.A. Nagold wohnt, feiert nächsten Sonntag mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

r. Remsbürg, 22. Nov. Wegen der Verhaftung eines Raubmörders kam es vor dem Rathaus zu einem Aufruhr und in der Folge zu tumultuarischen Szenen. Die Polizei mußte den Gefangenen wieder herausgeben, da mit Auslösen des Rathauses gedroht wurde. Jetzt wird sich das Besorgen der Rabelsführer, vor den Staatsanwalt zu kommen, von selbst erfüllen.

r. Remsbürg O.A. Remsbürg, 22. Nov. In kurzer Zeit sind hier 17 Gebäude und Scheunen abgebrannt. Es heißt der Ortsvorstand habe einen Drohbrief erhalten, daß solange keine Rache herrschen soll, bis der ganze Ort abgebrannt sei.

r. Stuttgart, 22. Nov. Heute früh gegen 1/3 Uhr hat der Wirt „s. Schattin“, Carl Jch, Leonhardstr. 1 hier seine Frau, mit welcher er seit grammer Zeit in Unfrieden lebt, nach vorausgegangenem heftigen Wortwechsel in den Hals geschossen. Die Frau wurde alsbald ins Rathenhuspitals verbracht, wo sie inzwischen gestorben ist. Jch war bei Begehung der Tat stark betrunken. Der Täter ist verhaftet.

r. Tübingen, 22. Nov. Der Zimmermann Egeler von Oefelbromm suchte sich im Gefängnis an einer Schur zu erhängen. Die Vorgänge in der Zelle wurden aber durch das Guckloch vom Gefängniswärter beobachtet, Egeler wurde abgeschlitten und wieder ins Leben zurückgerufen. Der Bedenkliche hat sich wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit zu verantworten.

Tübingen, 22. Nov. Schwurgericht. Nachtrag zur Tagesordnung: Dienstag 27. Nov. Strafsache gegen den Bauern Simon Kregel's von Saitlein wegen Brandstiftung. Mittwoch 28. Nov. Strafsache gegen den Bauern Friedrich Kramer von Pfaffweiler wegen Brandstiftung. Donnerstag 29. Nov. (vom Dienstag 27. Nov. hierher verlegt) Strafsache gegen den Handpostboten Bed von Biezenzell wegen Amtsverbrechen.

r. Ludwigsburg, 23. Nov. In Gunken der Veterinärpension „Adm.-Wilhelm-Trost“ hat der Doctorverein dieser Tage ein Konzert veranstaltet, dessen Besuch

leider zu wünschen übrig ließ, während unter Mitwirkung der Konzertführerin Frau Tesler-Stuttgart und des Konzertführers Sauter von hier ein schöner künstlerischer Erfolg erzielt wurde.

r. Gall, 22. Nov. Zwei Kinder des Tagelöhners Kellermann im Alter von 3 und 5 Jahren stiegen bei der Saline in den Mühlkanal und wurden vom Wasser fortgeschwemmt. Dem früheren Salzbeder Rüd gelang es noch zur rechten Zeit, die beiden Kinder aus dem Wasser zu ziehen und sie so vor dem sicheren Tod des Ertrinkens zu retten.

r. Weisingen, 22. Nov. Ein verheirateter 40jähriger Arbeiter der Südd. Baumwollindustrie Ruchen wurde verhaftet und an das Landgericht eingeliefert. Es wird ihm zur Last gelegt, während seiner Krankheit mit einem 13jährigen Mädchen, das ihm tagelöhner, während seine Frau im Geschäft war, die Ausgänge besorgte, verbotenen Umgang gehabt zu haben, der nicht ohne Folgen bleibt. Das Mädchen ist von dem Schuldeuse jussubdiert.

r. Ulm, 22. Nov. Eine Bluttat spielte sich gestern Abend im Odeon der Wittigshausen „Pfaffgarten“ ab. Die Köchlerin Anna Luch gab einem neu gekommenen Gast die Hand, als der Schlossergeselle Franz Haupt aus Erbad mit gezücktem Messer auf sie losging und ihr einen Stich beibrachte, der das Herz traf und den sofortigen Tod der Köchlerin zur Folge hatte. Der Tat scheint eine Auseinandersetzung vorgegangen zu sein, da der Angreifer das lange Messer, ein Transchiermesser, schon bereit gehalten haben mußte. Offenlich gelangt es, des Mordes, der das Weite gewann, habhaft zu werden.

r. Ulm, 22. Nov. Dem Stationsdiener Fiegel ist gestern früh auf dem hiesigen Bahnhof ein Fuß abgefahren worden. Er kam insolge Glätteis auf den Schienen zu Fall. Ein Verschulden trifft niemand.

Friedrichshafen, 20. Nov. Dem Grafen Zepellin hat ein Berliner Konfession, das sich die Förderung der Luftschiffahrt zur Aufgabe gesetzt hat, 100 000 M zur Verfügung gestellt. Zepellin ist hierdurch in die Lage versetzt, die Erbauung einer schwimmenden Ballonhalle in der Fischbachschachtel in Angriff zu nehmen. Dieselbe soll es leichter machen, das Luftschiff seeaufwärts zu bringen, um von da den Aufstieg zu beginnen. Die alte feststehende Ballonhalle bleibt stehen.

Schicksal.

Tübingen, 22. Nov. Strafkammer. Eine gasstrenschaffliche Haushälterin hatte sich der Heizer Peter Weiß in Reutlingen eingelassen in der Person der Marie Schramm Witwe von Reutlingen a. S. In Abwesenheit des Weiß empfing diese Haushälterin am Nachmittag des 24. Aug. zwei Handwerksburschen, den Tagelöhner Johannes Bohn von Heilbronn und den Schlossergesellen Josef Schwarz von Untertöfchen. An jenem Tage kam Bohn in Reutlingen jugendlich und traf in der Herberge dort den Schwarz. Dieser wollte in Reutlingen Arbeit und Logis suchen. Beide kamen in das Weiß'sche Haus. Obgleich gegenständig unbekannt, wurden die Beiden von der Haushälterin reichlich mit Most, Brot und Butter bewirtet. Dabei soll die Schramm ihren Gästen erzählt haben, daß Frau Weiß gestorben sei und wenn sie die Schlüssel zu den Bekleidungen hätte, würde sie schnell Geld haben. Weiß war inzwischen nach Hause zurückgekehrt und diesem stellte die Schramm die Handwerksburschen als ihre Verwandten vor, worauf dieser sie nachmals bewirtete ließ. Die Gäste wurden betrunken und nach Ansicht des Weiß soll auch seine Haushälterin nicht mehr ganz nüchtern gewesen sein. Er geriet mit dieser in Streit und jagte sie fort. Mit ihr waren aber auch verschiedene Gegenstände wie Leibweckzeuge verschwunden. Von den gestohlenen Sachen hatte sie jedem der Handwerksburschen ein Geschenk gemacht. Die Schramm war des schweren Diebstahls im Rückfall beschuldigt, während ihren Gästen Heizer zur Last gelegt war. Die Schramm erhielt 7 Monate Gefängnis, während die andern Weiden mit geringen Strafen davonkamen. — Der Militärpflichtige Josef Koch von Anhan, zuletzt wohnhaft in Baldorf, jetzt mit unbekanntem

Aufenthaltsort abwesend, wurde wegen Verletzung der Wehrpflicht zu 400 M verurteilt.

Ravensburg, 21. Nov. Schwurgericht. In der gestrigen Verhandlung des Schwurgerichts wurde der ledige Erdbauer Plater von Hosen, Gemeinde Friedrichshafen, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und zum Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Der Angeklagte hatte einem Tagelöhner aus geringfügigem Anlaß mit einem Stilmesser einen Stich in den Hals versetzt, wodurch nach wenigen Minuten der Tod eintrat.

Deutsches Reich.

r. Pforzheim, 22. Nov. Wie die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, ist der Tagelöhner Enghofer und sein Sohn nicht an Chankali sondern an Kohlengasvergiftung gestorben.

Ludwigshafen, 22. Nov. Dem gesamten hiesigen kaufmännischen Personal der Straßburger Schiffahrtsgesellschaft (21 Angehörigen) wurde U. Pfalz. Post auf den 1. Januar 1907 gekündigt. Erst kürzlich ist ein Wechsel in der Geschäftsführung eingetreten. An dem Unternehmen ist u. a. die Stadtgemeinde Karlsruhe finanziell beteiligt.

Rastatt, 21. Nov. Dem „Rast. Tagbl.“ wird folgendes heitere Stückchen gemeldet: Es ist schön, wenn man einmal so weit ist, daß man sich einen eigenen Hausstand gründen kann und mit Schwärze und Bangen wird der Moment erwartet, wo die jungen Leute durch den Spruch des Besetztes zu glücklichen Pärchen zusammengewiebelt werden. Aber oft kommt es vor, daß es nicht ohne Hindernisse abgeht. Zwei junge Pärchen, welche kürzlich diesen Schritt für's Leben wagen wollten, kamen an's Standesamt, um sich trauen zu lassen. Der Herr Bürgermeister war aber nicht da; nachdem man längere Zeit gewartet hatte, wurde nach ihm geschickt. Aber, o Schrecken! Er war seit vorgestern verreist und hatte offenbar die Hochzeit vergessen. Wohl aber ließ man die ersten Gemeinderat ansuchen, der sich allerdings in dithähnlicher Geschwindigkeit ins neue Jang warf, und auf dem Standesamt ersahen. Aber mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu schließen und das Unglück schwebte schnell, denn jetzt erst entdeckte man, daß die Amtsliste eingeklopft war und ohne diese hat ja die Ehe keine Gültigkeit! Es wurde nochmals zur Frau Bürgermeister um die Schlüssel gefendet, man mußte aber erfahren, daß der Herr Gemahl diese in der Tasche habe! Nun war guter Rat teuer. Man entschloß sich aber, endlich doch von einem Schlosser den Rosten aufzerrren zu lassen. Nun erst konnte der Akt von staten gehen. Wollen wir hoffen, daß das Ereignis für die jungen Paare kein böses Omen ist.

Konstanz, 21. Nov. In der Seefelder Nach wurde die Leiche eines 22jährigen Burschen aus Deisenhofen namens Amann gelandet, dessen Fähr zusammengebunden waren. Man vermutet, daß er vor einiger Zeit ermordet und seiner Barkhaft in Höhe von einigen Hundert Mark beraubt wurde. Der mutmaßliche Mörder soll ein verschwundener Schweizer sein.

Aus Elsch-Bohringen, 20. Nov. Einem bedeutenden Schmuggler ist die deutsche Grenzbehörde in den letzten Tagen in der Nähe von Ahrcourt auf die Spur gekommen. Der „Bohr. Volksstimme“ zufolge sind in die Affäre annähernd 50 Personen verwickelt. Das Geschäft, das sich u. a. mit dem Vertrieb von Seide befaßt, sei seit einer Reihe von Jahren schwunghaft betrieben worden. Die von der Zollverwaltung vorgenommenen Hausdurchsuchungen sollen bedeutende Befragungen ergeben haben.

r. Von der bayerischen Grenze, 21. Nov. Die 78jährige Theresie Eberle von Rannertshofen dient seit 1845, also 61 Jahre lang, ununterbrochen bei der Familie Bischof in Radelshofen bei Rem-llm.

München, 21. Nov. Nach der „Augsburger Abendzeitung“ gilt die Reise des bayerischen Finanzministers nach Stuttgart der Neuregelung der Uebergangsabgabe für Bier nach Norddeutschland.

nst. Sie hatte während ihres Aufenthaltes im Kerker eine Menge Begegnungen vornehmer Familien unter einander kennen gelernt. Angesichts des Todes war jedermann offen und mittelstfam geworden, und sie wachte jetzt ihre Kenntnis zu verwerten. Waren die Leute, welche sie jetzt hauptsächlich um Rat fragten, auch größtenteils Emporkömmlinge, so imponierte ihnen doch das Wissen der Edlady über den früheren Adel, von dem seit der großen Annahme von 1802 auch viele zurückgekehrt waren.

Kunze's Sage hatte sich immer mehr gebessert, sie besaß jetzt eine wohlausgestattete Wohnung, einen Diener in dunkler Bluse, der etwaige Besuche am Tage ihrer verdeckt gelegenen Hintertreppe empfing, Auskunft gab, ob Rademwollene Kleider und zu sprechen sei, und den Ratfuchenden in ein kleines Parterrezimmer hinauf führte. Von hier aus trat man durch eine dunkle Draperie in das Heiligthum der Wahrsagerin.

Dieses war ein runder granderhängiger Raum, von der Decke schwebte eine matt brennende Kugel herab. Darunter stand ein breiterer Altar in der Form des griechischen Dreifüßers, auf demselben glühten Kohlen. Ein paar niedrige Stühle standen am Rande. Auf einem Tische lagen Karten und verschiedene seltsam geformte Gegenstände.

Die hagere Gestalt Anne De Korwands, in schwarze, schleppende Gewänder gehüllt, schritt eben — an einem Februar-Nachmittage des Jahres 1804 in diesem Raum auf und ab. Sie lauschte oft voll Spannung hinaus, da sie einen Besuch erwartete.

In ihrer rastlosen Seele kamen und gingen die Gedanken.

Angewidert durch die Anarchie, deren Opfer sie fast geworden war, hatte sie sich dem aufgehenden Stern: Bonaparte zugewandt.

Als alte Königin würde sie vielleicht für die Bourbonen gewirkt haben, allein ihr prophetischer Geist hatte sie bei verschiedenen Gelegenheiten auf den bedeutenden Mann und seine glänzende Zukunft hingewiesen, der jetzt in der Tat als erster Konsul und fast unbeschränkter Herr die Geschicke des Landes in fester Hand hielt. Die Edlady war zu lang, sich zu der schwächeren Partei zu stellen. Sie wollte Macht, Einfluß und Reichthum gewinnen und, wie tausend andere, ihre Zukunft sicher stellen. So widmete sie ihre ganze Kraft dem Emporkömmlinge, welcher, wie sie überzengt war, bald genug das monarchische Prinzip wieder zur Geltung bringen würde.

In der Umarmung ihres Gewalts floßen die Lippen der Seherin manchmal von leisen Worten über.

„Wenn Sabard nur halb käme. — Er soll nicht mit seinem Herrn zusammenstreffen. — Erst mag das Geringere abgetan werden — der Oberst ist ein Tor, daß er meinen Worten nicht vertraute. Er jagt in der Ferne Schatten nach und überhört das Naheliegende. Wie natürlich erscheint mir das blinde, haltige Treiben der Menschen, wenn der Geist in mir ein Streiflicht über ihr vergebliches Tun wirft! Hohnlachend nenne ich sie Puppen oder Marionetten. In der nächsten Stunde legt sich auch auf meine Augen ein Nebel, und blind wie ihr, drängt sich von dem vorigen

Wissen, tappe auch ich zweifelnd und zagend auf mein Ziel los. Ihr begreift und glaubt nur, was auch die Sonne zeigt, ich bin ein Opfer meines zwiespältigen Wesens. O wunderbares Leben! Bekändiges Auf- und Abgleiten, Wellen oder Wühlungen, im Großen und Kleinen stets dasselbe. Wie reizt und fesselt du jedes Herz! Was wird die nächste Stunde mir bescheren? Diese erwartungsvolle Frage wärzt der Tage Eimerle und hält mich bis zum Ende in Atem! — Ja, der Oberst!“

Der Kommande hatte den grauen Stoff emporgeschoben und hand jetzt vor der Wahrsagerin.

Kunze Sabard war seit jenem Tage, an welchem er Charlotte von Rodan-Rochefort verweisungswillig und vergebens in dem wässen Palastgarten gesucht hatte, ein gewandter, viel umhergeworfener Mann geworden. Bewegen, nie verlegen um die Mittel, seine Zwecke zu erreichen, und stark im Erfassen und Festhalten, galt er seinem Herrn als besonders schätzbare Werkzeug seines Willens.

„Oh Jäger ohne Bild,“ antwortete der Oberst auf Kunze's fragenden Blick.

„Sagte ich es nicht?“

„Die Fährte deutet auf Paris. Es scheint mir von äußerster Wichtigkeit, sie zu finden. Man bedroht des ersten Konsuls Leben, ich will es verhindern!“

„Sehr edler Mann!“ lachte die Prophetin. „Sie möchten die Brücke verteidigen, auf der sie zur Höhe spazieren.“

„Sind Sie bitterer Laune, Rademwollene? Berhält



...ung der Wehr-

...richt. In der
...riedrichshafen,
...Tod zu einer
...um Geyherling
...Der Angeklagte
...Ansch mit einem
...woburd nach

...erichtliche Unter-
...ngshofer und
...Kochhausver-

...samten hiesigen
...Schiffahrtsge-
...Post auf den
...ein Wechsel
...Unternehmen
...umwelt beteiligt.
...glt." wird fol-
...ist schon, wenn
...eigenen Haus-
...Baugen wird
...eute durch den
...hen zusammen-
...or, das es nicht
...en, welche für-
...n, kamen auf's
...er Herr Bürger-
...ängere Zeit ge-
...e, o Sprechel
...e offenbar die
...chte man den
...ndungs in Bli-
...f, und auf dem
...dieses Wächten,
...ngland schreitet
...die Amtsstelle
...die Ehe keine
...Bürgermeister
...erfahren, daß
...del nun war
...bilich doch von
...ffen. Nun erst
...wir hoffen, daß
...dieses Omen ist.

...er Koch wurde
...verdorft namens
...bunden waren.
...wordet und sei-
...Karl verurteilt
...verschwandener

...Einem beden-
...schilde in den
...auf die Spur
...ge sind in die
...das „Geschäft“
...befahte, sei seit
...rieben worden.
...Hausfuchungen

...11. Nov. Die
...dient seit 1845,
...Gawille Bischof

...Bürger Abend-
...nismittels
...ngsabgabe für

...auf mein Ziel
...und die Sonne
...n Wesens. O
...nd Abgelenken,
...n Kleinen stets
...Herz! Was
...ese erwartungs-
...hält uns bis

...emporgehoben

...an welchem er
...soll und der-
...hatte, ein ge-
...nen. Bewegten,
...treiben, und
...nem Herrn als
...ns.

...der Oberfl auf

...kennt wie von
...n bedroht des

...prophezia. Sie
...zur Höhe sp-
...elle? Berühmt

Düsseldorf, 21. Nov. Die zweite Hauptver-
sammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiff-
fahrtsinteressen, welche gegenwärtig in Düsseldorf
tagt, behandelte in eingehender Weise die Frage der
Einführung von Rheinschiffahrtsabgaben. Einer der Ver-
treter der Stadt Karlsruhe, Rechtsanwalt Dr. Blug, sprach
sich in längerer Rede mit aller Entschiedenheit gegen die
Wiedereinführung von Schiffahrtsabgaben auf den großen
Wasserstraßen unseres Reiches aus. Es gelangte schließlich
folgende Resolution zur Annahme: „Die in Düsseldorf
tagende außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung des
Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen erklärt,
daß die Rheinschiffahrtsstreitenden ihren nachdrücklichen
Widerpruch gegen die Rheinschiffahrtsabgaben aufrecht er-
halten, insbesondere im Interesse des Oberrheins, da ge-
rade Industrie und Handel Süddeutschlands in ungleich
höherem Grade als die niederrheinisch-westfälische Industrie
unter den Abgaben zu leiden haben würden. Die Ver-
sammlung beugt die berechtigte Besorgnis, daß zugleich durch
diese Schädigung des süddeutschen Gewerbelebens rückwirkend
der Rheinschiffahrt der Hauptlebensnerv abgeschnitten wird.
Aber auch noch aus anderen höheren Gesichtspunkten hält
sie die lautierte Verwahrung gegen Rheinschiffahrtsabgaben
für dringend geboten. Durch die bisherige Behandlung
der Abgabenfrage erscheint ihr das Zusammengehörigkeits-
gefühl zwischen Nord und Süd bereits erheblich erschüttert.
Sie erhebt daher von neuem ganz entschiedenen Einspruch
gegen die geplanten Abgaben unter Berufung auf die Reichs-
verfassung und die Rheinschiffahrtsakte, namentlich auf deren
grundtätige Auffassung der Rechtslage von Rheinschiff-
fahrtsabgaben neuerdings in dem Urteil eines der be-
rühmtesten deutschen Rechtslehrer noch eine weitere feste
Stütze gefunden hat. Sie richtet an alle die auf dem
gleichen grundsätzlichen Standpunkt stehen, die dringende
Bitte, im Widerstand zu beharren und erwartet vom Vor-
stand und Ausschuss des Vereins, daß sie diesen Standpunkt
bei jeder Gelegenheit zur Geltung bringen und die geeig-
neten Schritte zur Abwehr unternehmen werden.“

Konrode, 22. Nov. Bei der Jurichtung eines Färbereis
in der Kopsengrube zu Roselle explodierten 50 Pfd. Dy-
namit vor dem Ort. Die ganze Weiterführung ist total
zerstört. Der Häuer Heinrich Demel wurde in Stücke
gerissen.

Hamburg, 22. Nov. In der Verleumdungsklage
des Sohnes des Kamerader Häuptlings Kwa gegen den
Schriftsteller, Kapitänleutnant a. D. Biesermann, welcher
n. a. Kwa eine minderwertige Persönlichkeit genannt hat,
weil es schon in der Heimat vorbestraft ist, hat das Schöff-
engericht beschlossen, den Sondervermerkrichter in Kamerun
dardör zu vernehmen, ob der Kläger Kwa bereits wegen
Diebstahls dort vorbestraft ist, eventuell die Akten einzu-
fordern.

Schiffszusammenstoß.

Paris, 22. Nov. Das Blatt „Leclair“ meldet aus
Cherbourg, daß der deutsche Postdampfer „Kaiser
Wilhelm der Große“ auf der Rheide von Cherbourg
von dem Dampfer „Orinolo“ angerannt worden
ist. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt.
Auf dem „Kaiser Wilhelm der Große“ seien sehr
viele Leute getötet worden, auf dem „Orinolo“ werden
5 Personen vermißt, die wahrscheinlich ertrunken sind.

Bremen, 22. Nov. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm
der Große“ wurde bei der Kollision im Hafen von Cher-
bourg vorn an der Steuerbordseite beschädigt, indem ver-
schiedene Platten im Zwischendeck durchbrochen wurden.
Hier Zwischenpassagiere sind getötet worden,
samt wurden verwundet. Das Schiff ist in allen Teilen
schadhaft, der Schaden ist nicht erheblich. Der Dampfer wird
voranschließend in Southampton reparieren.

Ausland.

Paris, 22. Novbr. Das Ministerium des Aeußern
erklärt die Nachricht eines Kongresses über das Befinden
einer französisch-englischen Konvention für unrichtig.

Ihr Sehensange ein ädrenbes Dunkel, oder habe ich das
besondere Anglisch, Ihnen heute zu mißfallen!

Sie machte eine unzufriedene Handbewegung und lud
ihn ein, sich zu ihr an den Rhein zu setzen und von seiner
Reise zu berichten. Er folgte gern, denn er braunte daran,
ihren Rat zu hören, sagte jedoch, um ihr nicht allzusehr
entgegenzukommen, läßt, indem er sich wöh: „Warum
soll ich der Allwissenden Bekanntes mitteilen?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Vater der Graphologie. Die Graphologie
hat sich verhältnismäßig spät entwickelt. Zwar erschien
bereits ein Werk von Camillo Baldi, welches die Hand-
schrift zur Grundlage der Bestimmung des Charakters machte,
im Jahre 1622, aber in ein System gebracht wurde das
Verfahren erst durch Jean Hippolyte Michon, dessen 100jäh-
riger Geburtstag am 21. Nov. war. Sein System de
la graphologie, 1876 erschienen, war geradezu bahnbrechend.
Hier wurden zum ersten Male durch vergleichende Beobach-
tung und daraus gezogene Schlüsse feste Richtlinien aufge-
stellt, aus denen ersichtlich ist, ob der Schreiber in dem
Augenblick, wo er die betreffenden Worte niederschrieb, sich
in gedehnter oder gedrückter, freundlicher oder trauriger Ge-
mütsstimmung befand. Auch bestimmte Normen wur-
den festgelegt, um aus dem Gebrauch gerader oder gekrü-
mter, spitzer oder runder, kleiner oder großer, dicht nebeneinander
stehender oder voneinander fortgerückter Buchstaben auf das

Paris, 20. Novbr. Aus der Garnison der Festung
Mont Valerien ist ein Soldat namens Caraban plötzlich
verschwunden. Er war in der Festung dem Telegraphen-
dienst zugeteilt und soll schriftliche Depeschen für den Mobil-
isierungsfall sowie Pläne und Dokumente mitgenommen
haben.

Tiflis, 21. Nov. Auf den früheren Generalgouver-
neur von Jellissawetpol, General Solochow, wurde
heute ein Anschlag verübt. Der General wurde tödlich
verletzt. Dem Täter gelang es, zu entkommen.

Tiflis, 22. Nov. Der Anschlag auf den früheren
Generalgouverneur von Jellissawetpol, General Soloch-
ow wurde gestern nachmittag verübt. Der Täter schoß
dem General 2 Kugeln in den Kopf. Der General wurde
in ein Krankenhaus geschafft. Sein Zustand ist hoffnungs-
los. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt von
Kaukasianern handelt.

Warschau, 22. Nov. Angesichts der fortwährenden
übermäßigen Forderungen und Drohungen der Gasarbeiter
lehnte die Direktion der Gaswerke der Stadt gegenüber
die fernere Verantwortlichkeit für die Belästigung der Stadt
ab. Die Militärbehörden nahmen darauf den Generaldirek-
tor in Haft, entließen die Arbeiter und beorderten Sappeure
zur Gasfabrikation.

Obstbau.

(Nachdruck verboten.)

Wohl über keine Arbeit des Obstbauers ist schon so viel
geschrieben worden, wie über die Düngung, ein Beweis für
die Wichtigkeit des Gegenstandes.

Soll ich meine Obstbäume noch düngen? So wird
gewöhnlich mancher fragen. Wer sollte auch nur einen Augenblick
über diese Notwendigkeit im Zweifel sein. Was ist nun
aber in dieser Beziehung die übergroße Mehrzahl der Obst-
baumbesitzer? Sie erkennen wohl die Notwendigkeit an, die
übrigen Naturen düngen zu müssen, glauben aber, es sei
genug, den Obstbäumen jene Nährstoffe zuzuführen, die
sich an ihrem Standort gerade zufällig vorfinden. An eine
eigentliche Düngung denken nur die wenigsten, wohl
aber und zu an eine Düngung mit Gülle oder Stall-
mist, aber an eine solche mit Mineraldüngern fast nie.
Bermöge der in einem guten oder mittelmäßigen Boden
ihnen zur Verfügung stehenden Nährstoffe, wachsen die
Bäume oft lange Zeit hindurch und bringen reichliche Früchte
hervor, ohne irgendwelche Zufuhr von Nahrung zu erhalten.

Sind nun einmal die obere Kidergrube und der Unter-
grund angefaßt, so müssen die Wurzeln immer tiefer in
das Erdbreich eindringen, um weitere Nahrung zu finden.
Ist diese Ausbreitung begrenzt, so muß nach einer gewissen
Zeit ein Rückgang und oft ein Stillstand im Ernteertrag
eintreten. Durch zweckmäßige Düngung sind wir in der
Lage, diesen Rückgang oder Stillstand zu verhindern, die
Obstkräfte bedeutend zu steigern und die ertragreichen
Zwischengelenke in der regelmäßigen Wiederkehr von Blü-
ten zu abzukürzen. Außerdem können wir durch Zufuhr
von Nährstoffen dem älteren Bäumen die Lebensdauer ver-
längern, gesunde und schwache Bäume kräftigen und älteren
zum besseren Widerstand gegen die Legion der Feinde, von
welchen sie heute in immer zunehmendem Maße befallen
werden.

Für den Baum gilt dasselbe Gesetz, wie für die übrigen
Pflanzen. Dem Boden, worauf er wächst, müssen die durch
das Wachstum und die Herdordbringung der Früchte ent-
zogenen Nährstoffe ersetzt werden, sonst verarmt er. Jeder
Baum braucht zu seinem Aus- und Aufbau folgende vier
Hauptnährstoffe, nämlich: Stickstoff, Phosphorsäure, Kalk
und Kali. Auf Bläuen, wo schon jahrelang Obstbäume
stehen, haben letztere insbesondere noch durch reiche Früchte-
lieferung den Boden ausgesogen und müssen daher diese
Hauptnährstoffe dem Boden in Form von Düngemitteln
zugeführt werden. Stickstoff wird dem Boden zugeführt in
Form von Gülle, Latrine oder Gipskalkpeter, Kali durch
die verschiedenen Kalisalze, Phosphorsäure und Kalk durch

Temperament des Schreibenden zu schließen. Naturgemäß
gibt es auch Handschriften, die mit ihrem wohlgebauten,
festen Gefüge durch und durch korrekt, einen geradezu künst-
lerischen Eindruck machen, aber doch bei näherem Zusehen
eine deutlich ausgeprägte Individualität vermissen lassen.
Je kunstvoller ausgebildet eine Handschrift ist, in desto
höherem Maße ist dies der Fall. Schönheitsregeln und Ver-
zierungen besagen dem sachkundigen Beobachter weniger als
eine ungeübte, durch des Gehaltens Blässe noch nicht ange-
tränkelte und vom Studium noch nicht verblödete Hand,
die vom graphologischen Standpunkte aus weit wertvoller
ist. Was den „Vater der Graphologie“, den Abbé Michon
anlangt, der über die eben kurz angeführten Punkte zum
ersten Male eine gewisse Klarheit schuf, so gestaltete sich
sein Lebenslauf allerdings einfach. Sein Hauptwerk ließ er
wie wir gesehen haben, erst an der Schwelle des Greisen-
alters erscheinen. Bis dahin hatte er sich als Gelehrter
und Forscher durch hervorragende Beiträge auf anderen
Wissenschaftsgebieten, dem der Kunstgeschichte und Archäologie,
ausgezeichnet. In seinen jüngeren Jahren machte er weite,
ausgedehnte Reisen, namentlich nach dem Orient, den er
in gewisser Hinsicht künstlerisch erschloß. Von 1856 ab lebte
er, nachdem er seine Pariser Freunde aufgegeben hatte, fast
ausschließlich auf seinem durch wunderbare landschaftliche
Reise ausgezeichneten Landgut in Angoulême. Hier starb
Michon, eine sympathische, vornehme Erscheinung, ein Helfer
der Armen und bereitwilliger Förderer aller wissenschaftlichen
Bestrebungen, am 9. Juni 1881.

Thomasmehl. Bei Neupflanzungen mischt man der Erde
für jedes Baumloch etwa 1 Pfund Kainit und 1 Pfund
Thomasmehl bei. Galle oder Latrine darf erst, wenn der
Baum angewachsen ist, gegeben werden. Reigen Obstbäume
geringe Wachstumsfrenbigkeit, d. h. treten schwacher Holz-
trieb und ungenügender Baumwuchs, gelbe Färbung des
Laubes mit verminderter Tragfähigkeit auf, so fehlt es dem
Boden an allen Nährstoffen, dann muß Galle, Kainit und
Thomasmehl oder gute Holzjaße gegeben werden. Reigt
der Baum starken Holztrieb und üppigen Laubwuchs und
daneben mangelhafte Blütenbildung und geringen Frucht-
anfall, so beschränke man die Düngung so lange auf Tho-
masmehl und Holzjaße bis Blütenbildung und Fruchtanfall
im Gleichgewicht zum Holztrieb stehen. Sobald das Gleich-
gewicht herbeigeführt ist, muß natürlich die vollständige
Düngung wieder aufgenommen werden. Gesund, junge,
kraftwachsende Bäume können vorerst ohne Dünger (vor
allem ohne stickstoffhaltigen) sein. Höchstens gibt man den-
selben zur Unterstützung der Fruchtholzbildung etwas Tho-
masmehl. Wenn die Bäume aber im Wachstum nachlassen
oder reichliche Ernten gebracht haben, dann ist eine Voll-
düngung zu verabreichen und in diesem Falle kann nicht
leicht zu viel geschehen. In humusarmen Böden sollte nie
stickstoffiger Dünger allein, sondern immer auch zugleich Stall-
mist gegeben werden, damit die Feuchtigkeit besser erhalten
bleibt. Nur wenn sich genügend Feuchtigkeit im Boden be-
findet, können die künstlichen Dünger ebenso wie die natür-
lichen, im Boden aufgelöst und von den Wurzeln aufge-
nommen werden. Bei älteren Bäumen ist es von Wichtigkeit,
wohin der Dünger gebracht wird, ob es nun natürlicher
oder künstlicher Dünger sei. Ein Grund- und Hauptfehler
ist es, die Dünger in unmittelbarer Nähe des Stammes zu
verabreichen. Vielmehr müssen die Düngemittel gleichmäßig
unter der Baumkrone, hauptsächlich unter den äußersten
Triebspitzen gegeben werden. Ist doch längst zur Genüge
nachgewiesen, daß die feinen Wurzeln noch viel weiter im
Boden hinauswachsen, als die längsten Äste der Krone in
die Luft hinausreichen. Im Grasboden ist das Ausbeugen
von Löchern oder Gräben vorzunehmen. Wenn man düngt,
soll man kräftig, durchdringend düngen und lieber einen
Jahrgang aussetzen, als jedes Jahr nur in zu geringen
Mengen düngen.

Auch auf die angebrachten Riebringe muß jetzt wieder
frischer Beim aufgetragen werden, da der Frostnachspanner
gegenwärtig fast liegt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

— t. Eshausen, 22. Nov. Von einem hiesigen Händler werden
gegenwärtig größere Quantitäten von Zannensapfen aufgefauft.
Der Preis stellt sich per Ztr. hier auf 1 M 50 —, während in den
benachbarten Waldgemeinden 1 M 40 — bezahlt werden. Die Zannen-
sapfenerte ist ausgiebig; aber das Gewicht der Zannensapfen schlägt
gegen sonst zurück.

r. Vom Enzthal, 22. Nov. Auch im oberen Enzthal macht sich
im Schweinefleischpreis ein harter Preidrückgang bemerkbar. Auf
dem letzten Markt in Neudorf blieb bei harter Zufuhr ein großer
Teil unverkauft. Milchschweine kosteten nur noch 19—20 M. Käufer
45—50 M pro Paar. — Auch vom badischen Oberlande wird ein
harter Preidrückgang bei Schweinen gemeldet, während Windisch
zu den alten Preisen verkauft wurde.

Unstättige Todesfälle.

Friedrich Weikert, 74er 88 J., Freudenstadt. — Anna
Maria Raier, geb. Dieb, 66 J., Rottenburg.

Bücherzahn.

Arterienverfaltung des Herzens und des Gehirns. Ur-
sachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Ver-
sichtigung der Lähmungen und des Schlaganfalls. Von Dr.
Hanscomp. II. Aufl. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. —
(Preis 50 —).
Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlg.

Das Problem der rationalen Nitroncarur ist gelöst!
Dem Chem.-Pharm. Laboratorium von Apotheker H. Schoellkopf,
München, Gölstr. 8, ist es gelungen, durch geeignete Zusätze alle
schädlichen Einflüsse der Zitronensäure auf den Organismus zu be-
heben. In Form von leicht zu nehmenden „Zitronal-Pillen“ (Preis
in Original-Packung M. 3 —) bietet die neue Methode infolge der
kombinierten Zusammenfassung der Zitronal-Pillen sichere Gewähr
für Beseitigung der unangenehmen Begleiterscheinungen einer reinen
Nitroncarur. Die Zitronal-Pillen sind das bisher vergeblich gesuchte
reife Mittel, welches in hervorragendem Maße zur Bekämpfung
von Gicht, Rheuma, Podagra, Gichtreizen, Hämorrhoiden, Gicht-
leibigkeit, Zuckerkrankheit, Gall- und Nierensteinbildungen u. ge-
eignet ist. Die außerordentliche Wirkung der Zitronal-Pillen wird
auch den Laien begrifflich, wenn man bedenkt, daß die vorerwähnten
Leiden fast durchweg auf mangelhaften Stoffwechsel oder krankhafter
Blutbildung beruhen. Die Gesundung der Blutbildung wird durch
die Zitronal-Pillen herbeigeführt. Erlaubt werden dieselben dem-
zufolge auch bei Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenverengung,
Leberanschoppung, Darmleiden und allen Verdauungsstörungen. Die
hier empfohlene Kur wirkt aber nicht nur heilend, sondern auch
prophylaktisch, d. h. den Krankheiten vorbeugend, sobald dieselbe
in Verbindung mit naturgemäßer Diät, bei dem jetzigen ungesunden
Witterungswechsel Jedermann, auch als Blutreinigungsmittel, zu
empfehlen ist. Die außerordentlichen Erfolge der gef. gef. mit
höchsten Auszeichnungen versehenen Zitronal-Pillen bestätigen hervor-
ragende mediz. Autoritäten und laufende Anerkennungs-schreiben.
Den Herren Ärzten stehen Proben und Literatur kostenlos zur
Verfügung.

Briefkasten der Redaktion.

G. R. in H. Wenn Sie beim Kauf den Preis
(7 M 40 —) vereinbart haben, so muß der Haber so an
Sie abgegeben werden. Nur wenn als Kaufpreis der
Marktpreis bestimmt ist, gilt im Zweifel der für den
Erfällungszeit zur Erfüllungszeit maßgebende Marktpreis
als vereinbart (§ 453 B. G. B.)

Hierzu das Manderstübchen Nr. 46, sowie der
„Schwäbische Wandwirt“ Nr. 22.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Gaul
Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.



23.11.06

Der Wohnsitz

ist unter dem Namen von Rohrdorf nach Nagold, Ecke Wollk-
Wörthstraße, verlegt worden.

Zu vermieten

ist sofort, höherem Auftrag gemäß, das selbsterige kath. Pfarrhaus
in Rohrdorf. Anträge an Unterf. erbeten.

Den 22. Nov. 1906.

Kath. Pfarramt:
Stemmler, H. B.

Landwirt. Bezirksverein Nagold.

Haupt-Versammlung am Sonntag den 25. d. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr

im Gasthaus zum Waldhorn in Bernsd.

Tagesordnung.

Vortrag des Herrn Dr. Lenz von Hohenheim über: Warum
muss auch der mittlere und kleine Landwirt über Pflanzen-
züchtung, Sortenversuche und Saatgutbau unterrichtet
sein, sowie Schilderung der Tätigkeit einer Saatgutanstalt.
Die Vereinsmitglieder und sonstige Interessenten sind zu zahl-
reichem Besuche eingeladen.

Den 16. Novbr. 1906.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Nagold.

Spottbillig!

Noch nie dagewesen

empfehle mein Lager in

Damenhüten

um jeden Preis. Verschäume niemand bei Bedarf diese Gelegenheit.

Paula Raaf.

Reformschürzen,

größte Auswahl am Platz, empfiehlt billigst

b. D.

NAGOLD.



Musikalien.



Aus unserem Lager ausgewählt und beliebtester Musikalien
für Klavier, Vocal- und Instrumental Musik empfehlen
wir die folgenden, besonders auch zu Geschenken:

- Roch. W. Choral- und Ariabuch geb. für Klavier oder
Harmonium 4 M
- Choralbuch geb. für Klavier oder Harmonium 8 M
- Sang und Klang III. Bd. geb. 12 M
- Süßes gesammelte Volkslieder für 1 Singl. mit
Klavierbegl. 2 M 50
- „ deutsche „ daselbe geb. 3 M 50 und 2 M 50
- 100 Volkslieder 1 M 20
- Deutsche Klänge für mittlere Stimmhöhe mit
Klavierbegl. 1 M 50, geb. 2 M 50
- Im Tanzsaal für Klavier 1 M 50
- Schwäbische Lieder für Klavier mit Text 1 M 50
- Kantaten, Album von Volksliedern 2 M
- „ Sacher-Album 2 M
- Tanz-Album 1 M 30
- Liederkränze für 1 Singl. und Klav. 3 M
- Kochsal-Album für 1 Singl. und Klav. 3 M
- Der kleine Spieler und Sänger 2 Hefen à 1 M und 1 M
- „ Tschirch, Volkslieder für Klav. 1 M
- Schmitt, musikalischer Schatzkästlein 1 M 40
- Roch. W., Instrumentale Unterhaltungshäfte Heft 1 und 2 à 80
- „ Poissoneri: Don Juan, Jar und Zimmermann, Der Freischütz, Die weiße Dame, Carmen etc. à 80
- „ Tonger's Taschen-Album à 1 M

Alle Musikalien, auch die Editionen Kunz, Peters, Breit-
kopf u. Härtel, Steingräber, Andree, Tonger etc. etc.
werden, soweit nicht vorrätig — rasch und billig besorgt.

Bei Barzahlung 10% Rabatt!!

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettenmittel, verschönt das Toilet-
mache — macht weiches Händchen.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Toiletten-Parfüm, in Flaschen zu M. 1.- u. M. 2.50.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Ein prächtiges Festgeschenk!

Wilhelm Steinhausen Göttliches und Menschliches

eine Kunstgabe, herausgegeben von
der „Freien Lehrer-Vereinigung für
Kunstpflege“ enthaltend 16 mehr-
farbige Reproduktionen von Werken
des Meisters auf starkem Kunst-
druckpapier im Format 21x28 cm,
nebst einem Geleitwort von Ger-
hard Arndt.

Badenpreis 1 M 50 s.
Subskriptionspreis bis 15. Januar
1907 1 M.

Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Wegen Verheiratung des seit
herigen Mädchens, sucht auf 1.
Febr. ein williges, freundliches

Mädchen

nicht unter 17 Jahren, welches schon
gebildet hat
Angebote an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges

Mädchen

dem Gelegenheit gegeben ist, das
Nähernähen gründlich zu er-
lernen, wird gesucht.
Von wem? sagt die Exped.

Umstände halber suche auf 1.
Januar ein braves

Mädchen

im Alter von 16 Jahren in kleine
Familie. Gute Behandlung zuge-
sichert.

Frau Johanna Dinkelacker,
E. l. w. Marktplatz

Letzte Lotterie in diesem Jahr.
Ziehung schon 4. Dezember.
Stuttgarter Lose 2 M.
6 St. nur 11 M., 11 St. 20 M.
bar 35000, 6000, 2000,
64000 M.
Cannstatter Kirchenlose 2 M.
Ebinger Lose 1 M.
versendet J. Leingruber,
Hauptagent, Ravensburg.

Offerten

unter
Chiffre . . .
befördert die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse

In Hunderten von An-
noncen best man täglich
diesen Schlussan, ein Be-
weis, wie man sich mehr
und mehr, selbst bei
kleinen Anzeigen, wie
Gesuchen und Ange-
boten aller Art, der
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse bedient.
Den Inserenten erwachsen
hierdurch auch mancherlei
Vorteile, wie kostenfreie
fachmännische Beratung
mit Bezug auf zweck-
mäßige Abfassung und
Ausstattung der Annonce,
richtige Wahl der Blätter,
strengste Discretion (ein-
laufende Offerten werden
den Inserenten stets un-
eröffnet zugestellt) sowie
auch eine Ersparnis an
Kosten, Zeit u. Arbeit.

STUTT GART
Königsstr. 33 Tel. 602

Nagold.

Einladung zum Dreissigertag.

Alle Altersgenossen und -Genossinnen und ihre Angehörigen
werden auf

kommenden Samstag abend 8 1/2 Uhr
in das Gasthaus zur „Mühlerei“ freundlichst eingeladen.

Viele Preisiger.

Ebhhausen.

Kochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 29. November 1906
in das Gasth. z. „Waldhorn“ hier freundlichst einzuladen.

Ernst Spathelf
Schriftner
Sohn des Johs. Spathelf
Besitzer d. hier.

Katharine Hauser
Tochter des
Christian Hauser
Schriftnermeister hier.

Ausgang 11 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nagold.

Regenschirme

für Damen und Herren

mit billigen bis feinsten Stoffen empfiehlt in größter Auswahl

Hermann Knodel.

Nagold.

Den verehrl. Schulkassenämtern!

Protokoll-Buch für Gemeindewaisenrat

100 Blatt stark empfiehlt

G. W. Zaiser.

Thüringer Handweberverein in Gotha

vermittelt die Verfertigung der von den Handwebern gewebten Web-
stoffe: Leinen, Halbleinen usw.

Die Waren sind ganz vorzüglich. Frau Kommerzienrat S. L. ägel
in Halle a. S. schreibt: Ich, der einen Wunsch über Wäsche äußert,
bemerkte dabei, aber bitte vom Weberverein, denn das ist am besten.
Bitte verlangen Sie Musterbüchlein und Preis-Kurant.
Beides versenden wir gerne gratis und franko.

Bitte geben Sie den armen Leuten Arbeit.

Nagold.

Ich bringe hiermit mein gut sortiertes Lager in

Pelzwaren

Muffen, Kolliers,
in neuesten Fassions
Kinder-
in Pelz, Plüsch
Muffen und



Baretten, Pelzhüte
und Pelzorten;
Garnituren
und Kränze;
Kollier-Ketten,

Herren- und Knaben-Pelztragen und -Mützen
sowie Ohrenschilder, Hüten und Mützen
in empfehlende Erinnerung.

Durch meine Verbindung mit der Firma Köhler & Müller
in Stuttgart bin ich in die Lage gesetzt, nur beste Ware bei
billigsten Preisen zu liefern.

Reparaturen jeder Art werden bestens besorgt werden.

Frau Gottlieb Grossmann jr. Witwe.

Kalender

empfehlen

G. W. Zaiser.